

Frank Keil

## Im Wasser

### Anpassen oder widerstehen – zwei Optionen, die sich am Ende widersprechen und daher eine Entscheidung verlangen.

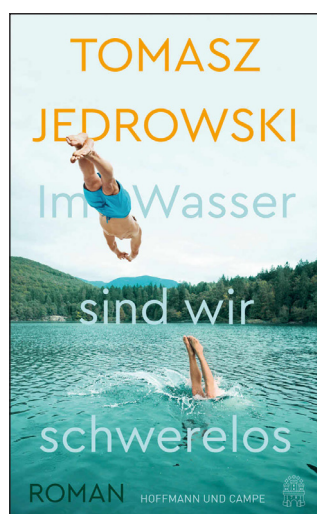
Es gibt – da haben wir uns schon vorangelesen – eine kleine Szene, die uns die Welt unseres Helden schlüssig erklärt oder zumindest nahelegt. Da ist er noch Kind, Ludwik, der sich in Janusz verlieben wird, später, als junger Mann, der Vater hat gerade die Familie verlassen und er wird auch nicht wieder auftauchen. »Ich war noch sehr klein«, so beginnt der Erzähler zu erzählen, der eben niemand anders als Ludwik ist. Und seine Mutter ist tief verzweifelt, er hat Angst, sie könne sterben. Er will das verständlicherweise verhindern, er nimmt sich seine Kinderbilderbücher, er setzt sich an das Bett der so tief verletzten Mutter und liest ihr vor, liest laut, was geschrieben steht.

Und es klappt: Eines Morgens steht die Mutter auf, sie zieht sich an, sie schminkt sich, sie verlassen die Wohnung, das Haus, sie nimmt das

Fahrrad, die Mutter, und darauf zu zweit radeln sie zum Schwimmbad und dort bringt sie es ihm bei: das Schwimmen. Das Nicht-Untergehen. Das sich Bewegen im Wasser, ganz selbstverständlich. Es braucht seine Zeit, aber auch das klappt. Dass Schwimmen-können wird zu einer Grunderfahrung in Ludwiks Leben: solange er schwimmt, ist es gut, ist alles möglich. Hoffentlich.

Tomasz Jedrowski spannt einen großen Bogen, räumlich und zeitlich: In New York steigen wir dazu, drüben auf der anderen Seite des Ozeans und noch ein ganzes Stück weiter, ist in Polen das Kriegsrecht verhängt worden, die Grenzen sind geschlossen, eine Ausgangssperre gilt, die Behörden und Polizei und Militär gehen gegen die Gewerkschaft *Solidarność* und ihre Anhänger vor, während Ludwik aus dem Fenster schaut, in die Nacht – und sich erinnert.

An einen Jungen erinnert er sich, neun Jahre alt waren sie und ihm wird klar: Er wird sich nicht so für Mädchen interessieren wie er sich für Jungen interessiert, für Jungen wie diesen Jungen, den er fast sein ganzes Leben schon kennt und der eines Tages verschwunden sein wird, gemeinsam mit seiner Familie, in ein anderes Land, wo sie eine Zukunft haben, als Juden.



Tomasz Jedrowski

**Im Wasser sind wir schwerelos**

Hamburg: Hoffmann und Campe 2021 (aus dem Englischen von Brigitte Jakobeit)  
222 Seiten | 23,00 Euro | ISBN: 978-3-455-01117-3 | [mehr Infos](#)



© Anweber | photocase.de

Es wird nicht der einzige Bruch sein, den Ludwik erlebt. Der bald ahnt, dass es mehr als schwer sein wird, so zu leben, wie er leben möchte, wie er leben *muss*, in diesem Land, in dem er geboren und aufgewachsen ist und in dem schon der einfache Alltag nicht einfach ist, wenn man nicht zu denen gehört, denen dieses Land gehört.

Was also tun? Eines Tages, später? Da hat er Janusz kennengelernt – bei einem Feriencamp, bei einem Ernteeinsatz. Junge Leute sollen den Bauern helfen, sollen auch das Arbeitsleben kennenlernen, sollen sich nützlich machen, das auch. Es gilt Rote Bete aus der Erde zu ziehen, beispielsweise, den Tag lang, es ist Sommer, die Sonne steht hoch und hält sich lange. Kaum ein Wort wechseln sie anfangs, auch wenn sie sich gleich *erkannt* haben, treffen sich schließlich am See.

Und als ihr Camp zu Ende ist, die Arbeit getan, trennen sie sich nicht; fahren sie weiter, Ludwik, der Stadtjunge und Janusz, der Junge vom Land. Sie fahren nach Masuren, wo es Seen und über Seen gibt. Wo man schwimmen kann, am Rand halb im Wald das Zelt aufschlagen und mehr.

Tomasz Jedrowski, als Sohn polnischer Eltern in der Bundesrepublik aufgewachsen, den es nach Jahren in England und Polen schließlich nach Paris verschlagen hat, verortet in seinem Debütroman nicht allein eine schwule Liebesgeschichte in einem Land, in der Homosexualität kaum Platz eingeräumt wird. Er gründet diese zugleich mit einem dichten Stimmungsbild der polnischen Gesellschaft, in der ein fortdauernder Konflikt das generelle Zusammenleben der Menschen prägt: Soll man sich mit dem System und

seinen ständigen Forderungen nach Anpassung und Stillhalten im Auftrag eines erstarrten und repressiven Kommunismus arrangieren – oder soll man darauf bestehen, ein freier Mensch zu bleiben und sich auch für andere politische Daseinsweisen entscheiden zu können?

Ludwik und Janosz, das Paar, das sich nicht als Paar zeigen darf, werden aus all dem unterschiedliche Schlüsse ziehen: Während bei Ludwik mehr und mehr der Wunsch reift, sein Leben selbst auch öffentlich selbstbestimmt zu leben und dafür gegebenenfalls das Land zu verlassen, wird sich Janosz für die andere Option entscheiden: sich anzupassen. Nicht aufzufallen, auch. Schlupflöcher suchen, also. Und im Gegenzug kurze Momente des privaten Glücks genießen, in den eigenen vier Wänden, maximal. Aber sonst eben – mitmachen, soweit es sein muss, und ausbrechen, so weit es grad noch erlaubt ist.

Das alles, was zu erzählen ist, hätte leicht im Klischee verharren und austrocknen können; hätte holzschnittartig ausgelegt, enttäuschen können. Doch Jedrowski ist ein starker Schreiber, allein sein dramaturgisches Talent beeindruckt; auch hat er keine Angst vor durchaus starken, illustrativen Gefühlen, riskiert es, sich ihnen mit Verve hinzugeben und uns dabei engumschlungen mitzunehmen. Und so fliegt man durch

die Seiten, liest sich von Kapitel zu Kapitel, mag das Buch nicht aus der Hand legen, folgt also den so geschickt wie leichthin eingefädelten Vor- und Rückgriffen, den Einschüben, den spannenden Wendungen, die durch ein am Ende kompaktes Leben führen – und ist dabei so aufmerksam wie seltsamerweise auch gutgelaunt, auch wenn man von Anfang an ganz genau weiß: gut enden wird diese Geschichte nicht, aber das ist nicht ihre Schuld. 🐣

*»Ich erinnerte mich an die Prozession, die sich unter einem zementgrauen Himmel langsam gegen den gnadenlosen Wind bewegte. Sie fing bei der Kirche an, wo Oma und ich jedem dankten, der gekommen war, um Mutter die letzte Ehre zu erweisen. Tröstende Gesichter pressten sich an unsere eiskalten Wangen. Erleichterung, dass Vater nicht aufgetaucht war. Wut, dass Vater nicht aufgetaucht war. Die von Bedauern und Hilflosigkeit durchdrungene Prozession zog von der Kirche die Straßen meiner Kindheit entlang, über die Gehwege, wo wir gespielt hatten, vorbei an unserer Wohnung und dem Park mit den vielen Säulern. Ein Sarg wurde zum Friedhof getragen und in eine Grube gesenkt. Erde traf auf Holz. Handvoll um Handvoll markierte sie das Ende unseres bisherigen Lebens. Nur Oma und ich blieben zurück, das Leben hatte eine Generation übersprungen. Die Wohnung wirkte leer. Die Abende vor dem Radio waren vorbei.«*

Tomasz Jedrowski

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2021): Im Wasser. Tomasz Jedrowski's »Im Wasser sind wir schwerelos« (Hamburg 2021, Rezension). [maennerwege.de](http://maennerwege.de), April 2021.

**Keywords**

Homosexualität, Coming-out, Polen, Warschau, 1980, Aufbegehren, Anpassung, Kindheit, Sommer, Schwimmen

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.